

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

Das. X. Capitel. Von allerhand giftiger Thiere Biß.

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

Das X. Capitel.

Von allerhand giftiger Thiere Biß.

Allen Bissen und Stichen giftiger Thiere ist nichts bessers, als daß man eine Henne rupffe, und deren Arsch warm auff die Wunde lege, so zeucht er den Gift aus.

Bienen-Stich.

Wenn jemand eine Biene gestochen, der lasse sich alsobald etliche Fliegen haschen, zerdrücke dieselben, und leget sie auff den Stich, so wird sich der Schmerz und die Geschwulst bald legen.

Oder man wasche sich alsobald mit Urin. M. Andr. Picus von Bienen, Part. 2. cap. 4.

Man darff auch den Stich nur alsobald mit feuchter Erde reiben, oder ihn mit Honig schmieren, so läßt der Schmerzen nach.

Oder: Nimm drey oder vier spizige Wegerich Blätter in den Mund, so sticht dich keine Biene.

Wider vergifteter Thiere Biß, lasse man dem Patienten alle Tage Theriac einnehmen, und auch Theriac auff die Wunde legen.

Wenn man auch das Hirsch Creußlein bey sich träget, so soll einen kein giftig Thier stechen.

Wütender Hunde Biß.

Hierwieder soll man alsobald eben desselbigen tollen Hundes Haare auff den Schaden binden, denselben so lange man kan offen halten, und nicht bald zuheilen, auch den Patienten immer in fließenden Wasser baden lassen.

Galenus rühmet das Kraut Waldmeister sehr

hoch, angehangen und getragen, und schreibet Plutarchus, daß, wenn ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen, das Kraut in die Hand nehme, oder nur ansehen, so werde er bald von seiner Unsinigkeit befreyet. Mizaldus spricht: wenn man es in der Hand halte, so soll es auch den Schlucksen vertreiben.

Wenn einer von einem vergifteten Thier gebissen oder gestochen wird, der tröpffele alsobald drey oder vier Tropffen Feigen-Milch in die Wunde.

Man kan auch drüber legen Senff-Körner mit Eßig gestossen.

Oder: Nimm Zwiebeln und stosse sie mit Salz, lege es über den Hunde-Biß, und laß es liegen biß du Hülffe spürest. Ist aber nur ein gemeiner Biß, von einem nicht wütenden Hunde, so nimm Breñ-Messeln mit Salz gestossen, und legs über den Schaden.

Johannes Stoeckerus recommendiret folgendes Medicament: Nimm Enzian gepülvert 1. Quentl. mit 2. Loth Theriac, drey Tage alle Morgen ein, und faste 5. biß 6. Stunden drauf, schwitze auch, wenn die Natur solchen treibet. Über den Biß aber lege Knoblauch, Raute und Salz in Form eines Pflasters über.

Oder: Gib dem gebissenen Menschen oder Vieh alsbald 3. Ducaten schwer Limaturam von einem kupffern Kessel von aussen, mit samt dem schwarzen ein, mit Brodt, ehe er trinckt, und laß ihn 10 biß 12 Stunden darauf dürsten, ist probat.

Oder: Nehmet Krebse, brennet sie in einem Back-

Bäck-Ofen zu Asche mit samt den Schaalen, zehn Unzen Eßian/ 5. Unzen, Wehrauch 1. Unze, gebratene Leber von einem Hunde 1. Unze, daraus machet ein Pulver. NB. Die Krebse müssen am Tage Viti gefangen werden. Dos. 1. Scrupel, 6 Tage lang in frischen Wasser eingenommen.

Proba, wenn ein wütender Hund einen gebissen, ob die Wunde schädlich und giftig.

Nimm ein Bißlein Brods, trücke es in die Wunde, gib es einer Hennen zu essen, ißt sie es und stirbt, so ist die Wunde schädlich und giftig, und darff man eine solche Wunde unter 40. Tagen nicht zu heilen.

Wenn einer von einem tollen Hunde biß rasend wird, so sollen in dessen Urin kleine Hündlein sich sehen lassen, Corn. Agripp. de Philos. occult. l. 1. cap. 65.

Kröten beseichen.

Mit dem Krötenstein werden auch ihre verursachte Kranckheiten curiret. Oder man darff nur eine gedörrete Kröte auflegen.

Mäuse-Bisse.

Der Mäuse-Bisse heilet ihr gebrannt Pulver oder Asche übergelegt.

Mäuse beschmeissen.

Nehmet Sauerkraut-Lacken, waschet den Ort damit, und so das Rothlauffen darzu kommen sollte, Raum in die Lacke gethan, so stillt es dasselbe. Man kan auch die Mäuse-Asche aufstreuen, ehe das Fleisch aufrißet. ℞ 5 Scor-

Scorpion-Stich.

Diejenige, so von einem Scorpion oder Schlangen sind gestochen worden, halten auf den Stich einen Scorpion oder einer erschlagenen Schlangen Kopff, und auf diese Weise der Gifft, welcher auf eine Filtrungsweise angesetzt, um das Herz zu gewinnen, kehret zurück auf seinen Gang, und kommt wieder zu seiner Haupt-Quell, allwo er mehr Giffts findet, und verlezet also die verlezte Hand gänzlich, und errettet sie von dem Gifft.

Der Scorpion selbst, der einen gestochen, gestossen, und über den schadhafften Ort gelegt, ist seines Stichs Arzenei, aus einer unsichtbaren Zwiespalt der Naturen.

Desgleichen auch das Scorpion-Del, seinen Biß damit geschmieret.

Scorpions-Kraut Eigenschafft.

Die Eigenschafft des Scorpion-Krauts ist wunderbar, denn wenn man Selbe nur damit berühret, so sterben sie per Antipathiam. Aber noch seltsamer ist, daß die schier halb erstorbene Scorpionen das Leben wieder erlangen, wenn man sie mit weisser Nieß-Wurzel anrühret. Wenn man defwegen obbesagtes Kraut auf die Scorpion-Stich leget, so tödtet es derselben Gifft alsobald und heilet das Geschwür, daher es auch den Nahmen hat.

Eine Mausß auf den Scorpion-Stich gelegt heilet denselben, Albertus Magnus.

Mumiam getruncken, oder mit frischer Butter über

übergelegt, heilet den Stich der Scorpionen. Das Dialcordium Fracast. ist auch gut innerlich zu gebrauchen.

Scorpionen anzugreifen ohne Schaden.

Schmiere die Hand mit Rettig-Safft, oder Mithridat, so kanstu sie ohne allen Schaden angreifen, desgleichen auch alle andere giftige Thiere. Alex. Pedemont. de secret. part. 2.

Scorpionen zu vertreiben.

Nimm Wiedehopffen Federn, zünde sie an, bräuchere damit den Orth, da sie wohnen, so kommen sie weg.

Scorpionen zu generiren.

Wenn man Basilien-Kraut mit Steinen zerreibet, und hernach putrificiret, so werden Scorpionen draus.

Item: Wenn man einem Krebsse die Beine abbricht, und putrificiret, so giebet er auch einen Scorpion, wie Ovidius spricht:

Concava littoreo si demas brachia cancro,
Cætera supponas terræ, de parte sepulta,
Scorpius exhibit, caudaque minabitur unca.

Schlangen- und Natterbiß.

Wieder die Schlangenbisse, wird sonderlich gerühmet das Schlangenfett.

Ein jeder Biß von einer nüchtern Schlangen, einem nüchtern Menschen oder Thier gegeben, ist sehr schädlich, und noch gefährlicher, wenn sie brütet. Ist derohalben, wo man sich vor Schlangen besorget, das Beste, man gehe nicht ehe aus dem Haus,

Haus, man habe denn zuvor etwas gegessen. Es haben aber alle Menschen ihren Gift wie die Schlangen in sich; Denn man sagt; Sie fühlen die Gebissene am Speichel, als wenn sie ein siedend heiß Wasser getroffen hätte, und sterben, wenn sie in den Schlund kommen, und diß zumahl, von den Mund eines nüchtern Menschen, wie Plinius will. Zinar. Mag. Arzt. Kunst, p. 121.

Wenn eine Schlange einen Ochsen, oder ein ander vierfüßig Thier sticht, so zerstoße schwarzen Coriander, so in alten Wein so viel vonnöthen; das thue ihm in die Nasen, und lege auf den Biß Gaukoth. Wie M. Caro schreibet. Und dieses ist so wohl bey Menschen als Thieren probat.

Wasser-Nüsse mit Wein gesotten und getruncken, oder auch aufgelegt, heilen sie den Biß der Schlangen.

Schlangen anzugreifen ohne Schaden.

Gesnerus in seiner Kunst-Kammer schreibet: Wer die Hände mit dem Saft von Eisenkraut salbet, der hebe die Schlangen ohne allen Schaden auf.

Hierbey wollen wir noch einige curiosa mit anfügen, so sich zu dieser Materie schicken.

Eine Kammer voll Schlangen sehen.

Schlage eine Schlange zu tode, thue sie in einen neuen Topff mit neuem Wachs über das Feuer, Koche sie, bis sie eindorret, darnach mit demselben Wachs mache eine Kerze oder Licht, und zu Nacht zünde es in einer Kammer an, so scheint sie

vol

voller Schlangen. Alex. Pedemont. de Secret.
part. 2. fol. 240.

Daß eine Schlange vor dir stirbet.

Nimm einen Haselstecken, der eines Jahres alt ist, und mache damit um sie einen Kreyß, so muß sie im Kreyß sterben, und Schlangen lauffen von dir, wenn du sie bey dir trägst.

Wider Spinnenstich.

Wenn dich eine Spinne sticht, so salbe dich mit spizigem Wegrich-Safft, oder lege Speck, mit Raute vermischet drauf.

Tarantul-Biß.

Die Tarantula ist eine Erdspinne in dem Königreich Neapolis, den Schnittern sehr gefährlich, verlezet die Menschen in den Hundes-Tagen am meisten, mit einem wunderbahren Giff, daß man wieder diesen keine andere Arkeney erfinden können, als daß man dem armen Menschen, so gebissen worden mit vielen und mancherley Pfeiffen und andern musicalischen Menschen auffspielet. Derselbe nun, ob er gleich sonst aller Sinnen beraubet ist, erhebet sich doch, so bald er den Schall der Music höret, als wenn er aus einem tieffen Schlaf erwachte, von der Erden, und fängt an nach der Music zu tanzen, ja so bald die Music aufhöret, kömmt er wieder von sich selber, und ist ganz ohne Vernunft, und wenn man wieder musiciret, fährt er wieder viel hefftiger zu tanzen fort.

Warum aber diejenigen, so von der Tarantul
ge

gestochen, oder sonst durch solche vergiftet worden, auf keine andere Weise, als durch die Music geheilet werden können, so schreibet Porta p. 571. Dessen discurs ganz anher zu setzen beliebet worden, also.

Weil die Seiten eine grosse Krafft haben, die Luft auf eine solche Weise zu erregen, wie sie selbst gereget werden, daher sie denn in dieser wohlgestalteten Mischung des Gethönes, so wohl in den Ohren, als in dem Gemüth einen lieblichen Wohlklang erregte Luft die Geister des Menschen subtil und dünner macht, und auf gleiche Weise beweget. Da denn ferner diese durch solche Bewegungen verdünneten und subtil gemachten Geistes die Sehnen, Musculen und andere Werckzeuge menschlicher Bewegung, darinnen sich die Geister enthalten, gleichfals rühre. Und weil das Giff von den Tarantulen eine scharffe beifige und gallenhaffte Feuchtigkeit ist, so sich durch das inwendigste der Sehnen und Musculen, in denen kleinsten Fäserlein überall austheilte und verbirget, so wird solches mit samt den Geistern auch subtil gemacht und erhizet, dadurch denn alle Musculen in den Menschen, durch ein gewisses Zucken geküzet werden, worüber der Vergiftete gereizet wird, zu tanzen und zu springen. Indem nun der ganze Leib und dessen Feuchtigkeiten beweget werden, wird der Mensch durch dieses Tanzen und Springen sehr erhizet, und die Schweisslöchlein an ihm eröffnet, daß die giftigen Dünste dadurch aushauchen können. Wenn aber das
Giff

Gift so starck ist, daß es auf einmahl nicht verbrauchten und ausdünsten kan, so muß es von Jahr zu Jahr nur Stückweise also aushauchen, bis sichs alles verzehret hat.

Daß aber einer durch dieses musicalische Instrument, aufgemuntert und bewegt wird, ein anderer durch ein anders solches kömmt daher, daß entweder die Tarantul-Spinnen ungleiches Temperaments seyn, oder auch dieser Unterscheid sich bey dem Menschen selbst befindet. Denn diejenigen, so melancholischer Natur sind, oder von solchen Spinnen gestochen worden, die ein langsames Gift haben, die werden vielmehr mit Trommeln und andern lauterschallenden Instrumenten bewegt, als mit Saitenspielen von Geigen, Lauten und dergleichen. Denn weil ihr Geblüt dicke und zehre ist, und die Geister eben solche Natur haben, so gehöret eine grosse Gewalt dazu, dieselben aufzumuntern und zu zerstreuen. Dahero ist von Tarenti geschrieben worden, es sey daselbst ein Mägdelein von dergleichen Spinnen gestochen worden, welches durch kein ander Instrument zum Tanzen können bewogen werden, als durch Trommeln und Paucken, Lösung des Geschüzes, Blasung der Trompeten und andere solche lautklingenden Instrumenta. Denn dasselbe lange Gift hat in dem Körper einer so kalten und langsamen Natur anders nicht können zerstreuet werden, als durch grosse Gewalt.

Die Cholerische und Blutreiche aber, weil sie leicht bewegliche und subtile Geister haben, werden

den

den gar leicht curiret durch eine gute Music von Zusammenstimmen der Cytharn, Lauten, Geigen und Clavecymbeln.

Uberdiz ist auch dieses höchlich zu verwundern, daß dieses Gift aus einer gewissen Gleichheit der Natur eben dieses in dem Menschen ausrichte, was es in der Tarantul-Spinne, in der es seinen eigenen Sitz hat, würcket. Denn gleich wie dieses Gift, wenn es durch die Music erregt wird, durch ein stetswährendes Zucken und Zupffen der Musculen den Menschen zum Tanzen antreibet, so wircket es solches in den Spinnen auch selbst: Dessen Exempel wir haben in der Stadt Andria, auf dem Fürstlichen Schlosse daselbst, allwo die Fürstin selbigen Orts, dieses Wunder der Natur einigen Geistlichen in Gegenwart des ganzen Hofes vorzustellen, eine solche Spinne mit Fleiß suchen, und in eine Schaale mit Wasser auf einem dünnen Splitter hinsetzen, und darauf gleich einen Musicanten mit der Cithar kommen und denselben auffspielen lassen. Da hat sich zwar das Thierlein eine Zeitlang durch solch Spielen ganz nichts bewegt. Als er aber auf einen Thon gerathen, so dessen Feuchtigkeit mag gewesen seyn, hat die Spinne angefangen die Füße so artig in die Höhe zu werffen, und den ganzen Leib zu bewegen, daß es nicht allein einem Tanz ganz ähnlich gesehen; sondern sie hat recht ordentlich nach dem Tact getanzt, und wenn der Spielmann aufgehöret, auch aufhören zu springen.

So ist auch zu verwundern, daß offtmahl eine
Ta-

Tarantul-Spinne der andern gantz zuwider ist, also daß sie nicht durch ein einiges, sondern durch gantz unterschiedliche instrumenten erregt werden, und dahero auch auf unterschiedene Weise tanzen, wie auch andere Gebärden und Zufälle verursachen.

Und ist demnach gewiß, wenn man das Gift nicht durch Music ausdünsten kan, daß es alsdenn um den gestochenen geschehen sey, und er entweder sterben, oder doch ein elendes Leben führen müsse. Zu Tarento war ein Capuciner von einer solchen Spinne gestochen worden, welcher deswegen eine sonderbare Begierde zu klarem Wasser bekam, und gleichwohl von seinen Obern keine Erlaubniß erhalten konte, weder zu Baden, noch auch Music zu gebrauchen und zu tanzen. Dahero er eines Tages aus Anreizung des heißigen Gifts aus dem Kloster entkam, und nicht anders als ein Unsinniger mit großem Ungestüm in das Meer hinein sprang, in welchem er auch geblieben und erfoffen.

Das XI. Capitel.

Von Hünen-Augen und Leichdornen.

Simm präparirten Todten-Kopff, mische ihn unter grün Wachs, knete es wohl untereinander, und formire daraus ein Schüßlein, wie einen alten Pohlen-Pfennig, nach der größe des Hünen-Auges, daß es sich fein recht darüber schicke, man kan das Hünen-Auge erst ein wenig beschnei-